



Sehr geehrte Damen und Herren,

auch von mir ein herzliches Willkommen Danke, dass wir hier zu Gast sein dürfen. Ich freue mich natürlich besonders, dass diese Aktion hier in Sögel und damit im Bistum Osnabrück stattfindet, denn als Vorsitzender der Jugendkommission dieses im Heimatbistum tun zu können, ist besonders schön, und ich freue mich auch, nach längerer Zeit mal wieder hier sein zu können.

**Garantiert, junge Menschen brauchen eine Perspektive.** Wenn jemand hier garantiert sagt das ist das so, dann ist dieser Mensch davon überzeugt, dass das richtig und genau so kommen muss, wie es gesagt wurde: Garantiert: junge Menschen brauchen eine Perspektive!

Der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (zu dem auch die BAG KJS gehört) bezieht das auf eine Ausbildungsgarantie für junge Menschen, die vom Menschen hergedacht und geplant ist. Wichtig ist den beteiligten Trägern, dass junge Menschen nicht nur irgendein Ausbildungsplatz garantiert wird, sondern einer, der den Neigungen, Vorstellungen und Fähigkeiten der/des Einzelnen entspricht. Das lässt sich auf vielerlei Art und Weise begründen: ob ich an das Christlichen Menschenbild denke, an unser Grundgesetz, an unsere bundesweit geltenden Leitlinien der Jugendpastoral oder auch das Selbstverständnis der Träger der Katholischen Jugendsozialarbeit denke.

Wir leben in einer Arbeits- und Leistungsgesellschaft, in der Erwerbsarbeit ein wesentlicher Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe ist. Die Erwerbsarbeit versetzt Menschen in die Lage, sich und ihre Familien mit Lebensmitteln und Gütern zu versorgen und somit das Überleben zu sichern, auch wenn das für viele immer schwieriger wird. Darüber hinaus gibt uns unsere Arbeit Wertschätzung, einen sozial anerkannten Status, Bestätigung und das Gefühl, dazuzugehören. Dagegen führt jahrelange Arbeitslosigkeit oder auch keinen Berufsabschluss zu haben, oft zum Gegenteil. Ohne Arbeit gehörst du schnell nicht mehr dazu. Der Zugang zum Arbeitsmarkt ist entscheidend - und doch oft für viele so schwer - für die Teilhabechancen in anderen gesellschaftlichen Feldern.

Somit kann die Ausbildungsgarantie einen wertvollen Beitrag leisten, um *allen* jungen Menschen Wahlmöglichkeiten und somit die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben zu geben.

Das ist nicht selbstverständlich, umso wichtiger: als Christinnen und Christen müssen wir die Stimme erheben, wenn der Mensch und seine Arbeit als ein beliebiges, austauschbares Rädchen im Getriebe des Wirtschaftsbetriebes gesehen werden. Der arbeitende Mensch darf nicht als Ware oder Instrument betrachtet werden. In seinem Schreiben *Laudato Si'* fordert Papst Franziskus, dass in der sozialen Wirklichkeit von heute - auch über die Interessen der Unternehmen und

einer fragwürdigen wirtschaftlichen Realität hinaus - die Priorität darauf liegen muss, allen Menschen Zugang zu Arbeit zu verschaffen.

Eben deswegen sind die Forderungen notwendig, dass die Ausbildungsgarantie immer vom Menschen her gedacht werden muss und sichergestellt werden soll, dass jede und jeder eine Berufsausbildung erhalten kann, die den persönlichen Neigungen, Vorstellungen und Fähigkeiten eines Menschen entspricht. Das sagt sich schön, ob das aber auch immer die Realität ist?

### **Aber nicht nur reden, auch selbst tätig werden ...**

Kirche kann – und tut es an vielen Orten bereits – einen wichtigen Beitrag leisten, um diese Idee von Arbeit und somit auch die Ausbildungsgarantie mit Leben zu füllen: Katholische Institutionen, Verbände, Einrichtungen und Träger schaffen Ausbildungsplätze – auch für junge Menschen mit schwierigen Startbedingungen. Kirche trägt Verantwortung dafür, dass die Rahmenbedingungen so gestaltet sind, dass der einzelne Mensch mit seinen Neigungen, Vorstellungen und Fähigkeiten im Fokus steht. Im Sinne eines inklusiven Ansatzes schafft sie einen Zugang zum Arbeitsmarkt auch für diejenigen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen [Christophoruswerk, Vituswerk, Heilpädagogische Hife) indem sie ihnen einen diskriminierungsfreien Zugang zur regulären Berufsausbildung ermöglicht.

Über die Schaffung von Ausbildungsstellen hinaus setzt sich katholische Jugendpastoral, gerade auch in den Jugendverbänden, auf vielfältige Weise dafür ein, dass junge Menschen unabhängig von ihrem Bildungshintergrund und der sozialen Herkunft ihre Ziele erreichen können. Sie begleitet sie auf ihrem Lebensweg, hat ein offenes Ohr für die Sorgen und Ängste junger Menschen und hilft bei der Orientierung in einer komplexen Welt. Somit trägt sie dazu bei, dass junge Menschen, die am Übergang zwischen Schule und Beruf stehen, Orientierung in einer komplexen Welt erhalten. In den Leitlinien zur Jugendpastoral heißt es: „Eines der wichtigsten Versprechen des christlichen Glaubens ist die Ermutigung, dass man vor der Wirklichkeit nicht weglaufen muss. Es geht nicht um die Flucht vor der Welt, sondern um die bewusste Gestaltung der Welt und die selbstbestimmte Führung eines eigenen Lebens.“

### **1. Beitrag der Katholische Jugendsozialarbeit**

Insbesondere die Akteurinnen und Akteure der Katholischen Jugendsozialarbeit übernehmen hierbei eine wichtige Funktion. In Einrichtungen und Diensten der Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft werden junge Menschen kontinuierlich und verlässlich begleitet. In den unterschiedlichen Angeboten der Einrichtungen wird den Jugendlichen ein Gefühl des Vertrauens vermittelt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter interessieren sich für sie. Für unsere katholischen Einrichtungen stehen nicht die Eingliederung in ein Gesellschafts- und Wirtschaftssystem im Vordergrund, sondern die Entdeckung der eigenen Persönlichkeit.

Grußwort zum Josefstag 2023  
Auftaktveranstaltung am 16. März in Sögel  
**„Garantiert! Junge Menschen brauchen eine Perspektive“**

Eine besondere Rolle spielen dabei auch die Mitarbeiter/-innen Jugendberufshilfe in katholischer Trägerschaft. Sie begegnen jungen Menschen mit Achtung und Akzeptanz. Abgeleitet von der christlichen Nächstenliebe wird vor allem der Fokus auf die Benachteiligten zum wichtigen Bestandteil ihres Handelns.

Hier werden junge Menschen dabei unterstützt, ihre Persönlichkeit zu entwickeln und eine Perspektive für ihr Leben zu finden, die ihren Kompetenzen und Ressourcen entspricht. Diese wichtige Arbeit findet oft im Verborgenen statt, ist aber eine wichtige Grundlage für die Begleitung junger Menschen auf den Weg in einen Beruf, der ihren/seinen Neigungen, Vorstellungen und Fähigkeiten entspricht.

Zum Schluss möchte ich allen danken, die diese Begegnung heute hier im A + W Bildungszentrum ermöglicht haben und für die Art und Weise, wie Sie für die jungen Menschen da sind.

Vor allem danke ich Euch, liebe jungen Menschen, dafür, dass Ihr uns heute einen Einblick in Eure Lebenswelt geben werdet und wir miteinander über eure jeweilige Arbeitssituation, eure Anliegen und Bedürfnisse ins Gespräch kommen können.

Ich danke auch den Initiatoren des „Josefstags“, der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit, dem „arbeit für alle e.V.“ des Bundes der deutschen katholischen Jugend und der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz. Sie alle tragen mit Ihrer Initiative die wertvolle Arbeit mit und damit die benachteiligten jungen Menschen in das Bewusstsein von Kirche, Politik und Gesellschaft hinein.

Danke an Betrieben, die jungen Menschen, die sich schwer tun in der Arbeitswelt Fuß zu fassen, Möglichkeiten geben, sich auszuprobieren und ihnen intensive Begleitung ermöglichen.

Ich freue mich über alle kleinen und großen Initiativen und wünsche dem Josefstag alles Gute und allen Beteiligten, vor allem aber den benachteiligten jungen Menschen, Gottes reichen Segen.

Weihbischof Johannes Wübbe,  
Vorsitzender der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz